

# Der Spiegel

Kunst, Eleganz und Mode.

(Achter Jahrgang.)



Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postsendung 5 fl. Auf Belinapapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Festungsauffahrt), in Ferd. Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

## Die Glücklichen.

(Beschluß.)

„Und bist du glücklich?“ fragte Eugen. — „Ist sie glücklich?“

„Ich? Du spottest wohl? — Und sie? Wie kann sie glücklich sein, die bitter getäuscht, jetzt wohl mehr als je ihrer früheren Neigung gedenkt. Doch laß das jetzt. Von dir erzähle! Du bist von mir so ganz verschieden; nur in Einem stimmen wir überein: daß auch du nicht glücklich bist, wie ich durch eigene Thorheit nicht glücklich. Du lebst und webst in weiblichen Gefühlen; aus den gleichgiltigsten Dingen suchst du dir Stoff zur Trauer, zum Trübfinn, mit der beständigen Sehnsucht, glücklich zu werden, bist du beständig unglücklich. Aus allen Blumen, die dir blühen, saugst du nicht den Honig, wie die Biene, sondern das Gift; ich glaube, du trinkst den Wein nur des auf den Kauf folgendes Katzenjammers wegen. Du bist ein Narr, bist nicht glücklich, bist mein Freund! — Wie ging es dir in den letzten Jahren?“

„Auch ich habe geliebt,“ sagte Eugen. „Und die finstre Melancholie, der dumpfe Trübfinn, dem ich auf meiner Reise zu entfliehen gedachte, sank von meinem Geiste, wie die Schatten der Nacht zerflattern und zerfließen im Strahlenglanz des Morgens. Weit von hier sah ich ein Mädchen, das all die himmlischen Reize schmückte, in welche ich früher die Puppe gekleidet hatte, mit der der träumende Geist des zum Jüngling reisenden Knaben spielt, und I de al nennt. Sie gestand sie mir, daß sie mich liebe, und auch ich schwieg; doch ahnte ich, daß ihr Herz sich zu mir neige. Aber als ich nach einer tagelangen Abwesenheit von einer kleinen Reise zurückkehrte, hatte sie plötzlich die Stadt verlassen. Ich forschte ihr vergebens nach.“

„Du hast sie nie wiedergesehen?“

„Doch! Heut! So eben.“

„„Wie?““

Eine große Thräne brach aus Eugens Auge, und mit leiser, halb erstickter Stimme sagte er: „In deinem Hause begegnete sie mir. — Es ist deine Frau!“

Er stand rasch auf, und trat von dem Freunde weg an das Fenster. Er sah nicht, wie Felix zusammensuhr, wie es aus seinen Augen bligte, wie seine Züge nach und nach wieder in die alte, kalte Ruhe sanken. Endlich sagte Felix: „„Das freut mich. Wirst um Klementinens Liebe; ich trete sie dir ab.““

Hestig wandte sich Eugen zu ihm, und sah ihm, keines Wortes mächtig, in das dunkle Auge.

„„Ich scherze nicht,““ sprach Felix weiter. „„Glaub' übrigens nicht, daß ich, um dich glücklich zu machen, in edler, Alles opfernder Freundschaft mit brechendem Herzen ihr entsage. Gott bewahre! Solch ein Narr bin ich nicht. Ringe, umbekümmert um mich, nach ihrer Liebe. — O sie muß dich wieder lieben! Ich kenne sie. Uebrigens bist du mein Freund. — Ich weiß also, daß du meine Ehre nicht verletzen wirst. Gewinnst du Klementinens Liebe, so trenn' ich mich von ihr, und sie wird die Deine. — Ich werde euern Bund segnen.““ Er lächelte bitter.

„Das könntest du?“

„„Ja. — Die Sache wird mich etwas zerstreuen, aufregen — das ist mir lieb. Komm jetzt, ich will dich meiner Frau vorstellen.““

Eugen stand wie betäubt.

„Liebst du deine Frau nicht?“

„„Ich liebe sie.““

„Und dennoch willst du — —“

„„Ja. — Komm!““

Sie gingen.

## 3.

Mit großen Schritten ging Felix in seinem Zimmer auf und ab; da klopfte es an die Thür, Fanny trat herein. Er bemerkte sie erst, als sie vor ihm stand, und schaute sie verwirrt, wie aus einem Traum aufstehend, an.

„„Kann erkenne ich Sie wieder,““ sagte sie, den Kopf schüttelnd. „„Wie haben Sie sich in den wenigen Monaten verändert. Den kaltruhigen, gleichgültigen, phlegmatischen Menschen scheint eine innere Unruhe zu geißeln und rastlos umherzutreiben. Sie sehen bleich, erregt, angegriffen aus; aber der Ausdruck langweiligen Ueberdrußes ist von ihren Zügen gewichen. Ich weiß noch den Tag, wo diese seltsame Umwandlung mit Ihnen begann.““

„„Ich auch. Es war der Tag, wo Eugen dies Haus betrat.““

Sie sagte, ihn scharf anblickend: „„So ist es. Und diese gänzliche Umwandlung ist sein Werk. Das sollte mich wundern.““

„„Warum? Kann mich die Nähe des theuern Jugendfreundes theilnahmlos lassen? Mein Herz war nie den schönen Gefühlen der Freundschaft verschlossen.““

„„Sie wollen mir ausweichen, so muß ich sprechen. Ihr Glück, das Glück meiner Schwester steht auf dem Spiel, ich darf nicht länger schweigen. Felix,

was  
verfö

der F  
unter  
Euge  
zu be

tinen  
Woch  
Tage  
Strom  
zu flü  
vortre  
sehen

er mi  
dran,  
ganze  
und a  
lich n

ziehen

Gesich  
aber a  
nen B  
schwan  
den S

bedeut

las:  
beine  
um ih  
deiner  
du, u  
daß sie

was Sie zu ahnen scheinen, was in peinlicher Ungewissheit Sie foltert und verküßt, es ist wirklich: Eugen liebt meine Schwester.“

„„Meine scharfsichtige Freundin, das weiß ich.““

„Sie wissen es, und sehen unthätig zu, wie ein Glender, die Pflichten der Freundschaft mit Füßen tretend, das Glück Ihres Hauses nach und nach untergräbt? Klementine hielt sich Anfangs fern von dem Einstgeliebten. Eugen drängte sich in ihre Nähe, und Sie selbst schienen das gern zu sehen, zu befördern. Ich begreife Sie nicht. Er liebt Klementine und Klementine —“

„„Liebt ihn!““

„Das wissen Sie?“

„„Ja. Ich bin Eugens Vertrauter.““

„Was?“

„„Ich weiß Alles. Vor vier Wochen verschwand nach und nach Klementines tugendhafte Sprödigkeit; ihr Blick floh nicht mehr den seinen. Vor drei Wochen war der Druck seiner Hand zum ersten Mal erwiedert. Vor vierzehn Tagen ließ sie sich einen Kuß rauben, gestand ihm vor acht Tagen unter einem Strom von Thränen ihre Liebe und beschwor ihn in tugendhaftem Jammer, sie zu fliehen. Sie hat einen schweren Kampf gekämpft. — O sie ist eine wahre, vortreffliche Frau. Ich spreche in vollem Ernst; sie verdient alles Lob. Was sehen Sie mich so seltsam an?““

„Und das — das Alles hat Ihnen Eugen erzählt?“

„„Ja, meine Theure, er selbst. Das waren himmlische Stunden, wo er mir von seinem Glück sprach; in schöner Erregung war ich zuweilen nahe dran, ihn mit diesen meinen Händen zu erdroffeln. Es war herrlich! Mein ganzer innerer Mensch wurde dabei auf eine heilsame Weise durchgeschüttelt und aufgerührt. — Ich langweilte mich nicht mehr. Recht glücklich bin ich freilich noch nicht, aber ich denke, das wird schon noch kommen.““

„Ich glaube, Sie sind wahnsinnig, oder in Begriff, es zu werden.“

„„Nicht doch! Nicht doch. Aber einen neuen Menschen gedenk' ich anzuziehen, einen neuen Menschen. — Was gibt's, Charles?““

Der eintretende Diener sagte: Der Herr Baron schickt Ihnen dies Billet.

Felix riß das Siegel auf und las. Glühendes Roth färbte plötzlich sein Gesicht — Er schrie auf, rannte mit hastigen Schritten nach der Thür, blieb aber auf der Schwelle stehen — ein großer, innerer Kampf malte sich auf seinen Zügen, heftig arbeitete seine Brust. — Er schloß die Thür; bebend, schwankend kehrte er zurück, sank auf einen Stuhl und bedeckte das Gesicht mit den Händen. — Thränen rannen durch die Finger.

„Mein Gott! Was ist Ihnen?“ rief Fanny in großer Angst, „was bedeutet das?“

„„Lesen Sie! Lesen Sie!““

Fanny hob den Brief, den er hatte fallen lassen, vom Boden auf und las: „Mein geliebter Freund! Während du diese Zeilen liest, entführe ich deine Frau. Lange waren meine Bitten fruchtlos; vergebens beschwor ich sie um ihre Einwilligung. Da gestand ich ihr, — du vergibst! — daß ich mit deiner Erlaubniß, unter deinem Mitwissen um ihre Liebe erworben habe; daß du, um uns glücklich zu machen, bereit sei'st, dich von ihr zu trennen, und daß sie vielen peinlichen Szenen durch diese Flucht entginge. Sie sah mich stau-

nend an, und brach in Thränen aus; all mein Zureden war umsonst. Endlich trocknete sie die Augen und sagte: Er liebt mich nicht, er hat mich nie geliebt — ich folge Ihnen. Da ich nichts hinter deinem Rücken thun mag, zeige ich dir, du bester Freund, unser Vorhaben hiemit an. Nun kannst du, wenn du andern Sinnes geworden bist, Klementines Flucht verhindern. Du kannst uns nachhelfen, die Postillone sollen langsam fahren, dafür will ich sorgen. Auf dem Wege nach \* triffst du uns; dort will ich Klementinen der Obhut einer alten Tante überlassen, bis ihre Scheidung von dir erfolgt ist. Doch glaub' ich in deinem Sinn zu handeln. Leb' wohl! Leb' wohl! An Klementines Seite winkt mir eine himmlisch schöne Zukunft; ihre Liebe verklärt mein ödes Leben. Zwei Gefühle — glühende Liebe zu Klementinen und grenzenlose Dankbarkeit für dich — füllen zum Zerspringen das Herz meines glücklichen Freundes Eugen.“

Sie hatte den Brief laut gelesen. „Und Sie zögern?“

Kelly richtete sich auf, ein tiefer Schmerz lag auf seinen bleichen, verstorbenen Zügen; leicht fuhr er mit der Hand über Stirn und Augen.

„Fanny,“ sagte er mit bebender Stimme, „Wollen Sie meine Frau sein?“

Sie starrte ihn keines Wortes mächtig an. Er faßte ihre Hand, sie erglühte.

„Spotten Sie mein?“

„Wenn ich, von Klementinen getrennt, meine Frage wiederhole? Darf ich hoffen?“

Sein Blick tauchte tief in ihr Auge; sie schwieg, ihre Hand bebte in der seinen.

Er bedeckte die Hand mit Küßen, er sank zu ihren Füßen nieder — eine heiße Thräne fiel auf die Hand, und laut auflachend rief er:

„Ich bin der Glückliche aller Sterblichen!“

### Ein von einem Wallfische zertrümmertes Schiff.

Es war, wie wir aus authentischen Berichten erfahren, ein amerikanisches, auf den Wallfischfang ausgehendes Schiff, der „Essex“, das in dem stillen Meere von einem ungeheuern Pottwallfische zertrümmert wurde. Während der größere Theil der Mannschaft auf den Bötchen damit beschäftigt war, Wallfische zu erlegen, sahen Einige, die am Bord zurückgeblieben waren, einen ungeheuren Wallfisch dicht auf das Schiff loskommen, und als er sehr nahe daran war, schien er unterzutauden, um dem Schiffe auszuweichen; allein indem er dies that, schlug er mit seinem Rumpfe gegen einen Schiffstheil an, der sogleich in Stücke zerbrach und auf der Meeresfläche umherschwamm; hierauf sah man den Wallfisch in einer kleinen Entfernung vom Schiffe wieder auftauchen und mit anscheinend großer Wuth auf dasselbe losfahren, indem er an eines der Bugspriete mit seinem Kopfe anschlug und dasselbe mit erschauender Gewalt zerschmetterte. Das Schiff füllte sich unmittelbar mit Wasser und sank nach einer Seite zu. So war der einzige Zufluchtsort für die armen Leute auf den Bötchen zerstört, indem sie sich auf mehrere hundert Meilen von dem nächsten

Lande er-  
nigen,  
geflücht-  
zu entk-  
schaft m-  
hen sie  
zutreter  
von der  
Ueberre-  
waren u

Ein-  
hung g-  
mittelb-  
abgefaß-  
nigsten  
Walm-  
haben,  
mich wi-  
in Auf-  
damit i-  
der Her-  
thun?  
vid hat  
seine L-  
wiesen  
Schling-  
David

S-  
öffentli-  
der O-  
einen L-  
den zu  
in dies-  
der Sa-  
Banken  
ihre täg-  
niedrig-  
junge-  
den res-  
des In-  
nung t-  
Ferung

Landte entfernt befanden. Als sie zum Brak zurückkehrten, fanden sie die We-nigen, die sie am Bord zurück gelassen, wie sie in aller Eile sich in ein Boot geflüchtet, da sie kaum noch die Zeit dazu hatten, aus dem umstürzenden Schiffe zu entkommen. Es war nur wenig Vorrath an Lebensmitteln für die Mann-schaft mit großer Schwierigkeit aus dem Brak herbeizuschaffen, und damit sa-hen sie sich genöthigt, die lange traurige Reise nach der Küste von Peru an-zutreten. Nur einem Boote war es geglückt, von einem Fahrzeuge nicht weit von der Küste aufgenommen zu werden; auf demselben befanden sich die einzigen Ueberreste von der verunglückten Mannschaft, drei an der Zahl, alle Uebrigen waren unter den schrecklichen Qualen des Hungers umgekommen.

### Der König David.

Ein Hauptmann war wegen überwieſenem Kontrebandemachens zur Untersu-chung gezogen und zu einer harten Strafe verurtheilt worden. Er wandte sich un-mittelbar an den König Friedrich und bat um Begnadigung. Seine lange sanfterbar abgefaßte Bittschrift schloß mit den Worten: „So lebe ich der allerunterwür-digsten Zuversicht, Ew. Königl. Majestät Augen werden mit dem König David, Psalm 100, V. 1., nach den Treenen im Lande sehen, und genen fromme Diener haben, daß sie bei Höchstedenelben wohnen, und bitte dannerhero fußfälligst, mich wider alle Anfeindungen mit Höchstdero Gnadenfüßeln zu befehen, und in Ansehung meiner königlichen Gedanken zu führen, und darüber zu halten, damit ich aus dem Psalm 113, V. 6. mit dem König David auch sagen könne: der Herr ist mit mir, drum fürcht' ich mich nicht, was können mir Menschen thun?“ — Friedrich schrieb an den Rand der Vorstellung: „Der König Da-vid hat nie mit Kontrebandiers zu thun gehabt und also hat der Herr Patron seine Bibellectüre hier sehr unnüz angebracht; weil er mir aber die Ehre er-wiesen hat, mich mit dem König David zu vergleichen, so kann man den Schlingel laufen lassen, kommt er wieder, so marschirt er sammt seinem König David nach Spandau.“

### M e n d i z a b a l.

Von dem dormaligen spanischen Premierminister Mendizabal entworfen öffentliche Blätter folgende, eben nicht geschmeichelte Skizze: Mendizabal ist der Sohn eines Juden zu Rabir, der vor ungefähr 18 Jahren in dieser Stadt einen kleinen Kram hielt. Es war das Geschäft des jungen Mendez, die Kun-den zu bedienen, was er meisterhaft verstand. Der Ruf seiner Geschäftlichkeit in diesem Fache verbreitete sich auch außerhalb seines Stadtviertels, aber trotz der Talente seines Sohnes mußte der Jude Alvarez Mendez im Jahre 1818 Bankerott machen, und beide sahen sich eine Zeit lang genöthigt, als Hausirer ihr tägliches Brod zu verdienen. Sie waren in das größte Elend und auf die niedrigste Stufe gerathen, als der Aufstand auf der Insel Leon ausbrach. Der junge Abenteurer wirft sogleich seinen Waarenpak vom Rücken, macht sich an den revolutionären Chef Diego, und weiß sich zum Intendanten einer Division des Insurrektionsheeres emporzuschwingen. Von dem Zeitpunkte dieser Ernensung datirt sich der Ursprung seines Glückes. Während die Chefs die Bevöl-kerung Andalusiens durch Proklamationen und Anreden unter die Fahne der

Empörung reichten, schrieb Mendizabal, unter dem Vorwande, seine Truppen zu kleiden und zu nähern, Kontributionen aus. Bekanntlich gelang es Riego, binnen einem Monate den Bewohnern der Provinz seine revolutionäre Begeisterung mitzutheilen, allein weniger bekannt ist, daß Mendizabal in noch kürzerer Zeit ihre Börsen leichter zu machen verstand. Als Ferdinand VII. sich genöthigt sah, die Konstitution zu beschwören, und alle durch das Insurrektionsheer gemachten Ernennungen zu Aemtern und Würden anzuerkennen, sah sich der glückliche Mendizabal in seiner Intendantenschaft besetzt, und kam unter dem Schutze Riegos und Quirogas nach Madrid, um seine Finanzoperationen fortzusetzen, welche jedoch durch das französische Heer im Jahre 1823 wieder zu nichte wurde. Er verließ damals Spanien in großer Eile, aber wie es scheint, nicht mit leeren Händen. Im J. 1820 war er baarfuß in Riegos Lager gekommen; jetzt hat er 40 Millionen in Vermögen. Das ist der Mann, in dessen Hände man jetzt das Schicksal des revolutionären Spaniens gegeben hat. Ob die finanziellen Berechnungen, die er projektirt, Ordnung in die Staatsverwaltung bringen werden, steht dahin; prophezeihen kann man aber, daß seine eigenen Sachen nicht dadurch zurückgehen werden. (Englische Blätter erläutern indessen den größten Theil obiger Angaben für erdichtet.)

## Zeitung der Novitäten und Ansichten.

### Theater.

Wien (8. November). Mad. Metlich: Gley fährt fort, nachdem sie fortgefahren hat, in ihren Gastrollen fortzufahren. Vorgestern gab sie, als letzte Gastrolle im Hofburgtheater, das Gretchen im „Faust“. Die Vorstellung fand bereits zum drittenmale mit dieser Künstlerin Statt, ein deutlicher Beweis, wie meisterhaft diese „Szenen aus Faust“ gegeben wurden. Gestern spielte Mad. Metlich in der Josephstadt, zur Einnahme der Mad. Klein, aus Gefälligkeit, die Julie, im „Romeo und Julie.“ Dieser Vorstellung konnte ich nicht beiwohnen, denn ich besuchte die Leopoldstadt, wo die Einnahme des fleißigen Brabbee stattfand. „Die Quellennymphe“ oder „Ehestandsleiden“, so hieß die neue Zauberposse, die ich gestern sah, und im Ganzen ansprach. Bei dieser Vorstellung verdient wieder die Direk-

tion unsern wärmsten Dank; denn sie that Alles, was nur immer der Billigdenkende zu fordern im Stande ist. Die Mitspielenden trugen merklich zum Gelingen des Ganzen bei, und als besonders lobenswerth nennen wir Hrn. Scutta, von dem auch die Musik ist. Als Komiker und Kompositeur gleich beliebt, erübrigt uns nichts mehr als seinen Namen zu nennen, um die Verdienste des Komikers sowohl, als auch des Kompositors, in ein schönes Licht zu setzen. Auch der Benefiziant darf hier nicht übergangen werden, der in seiner kleinen Rolle bewies, daß es nur eines nie rastenden Fleißes und eines anhaltenden Bemühens bedarf, um aus noch so kleinem Etwas zu machen, und daß das Verdienst in einer noch so kleinen Rolle immer hervorschwimmt und anerkannt wird. — Der Heros des Volkstheaters, der seit Jahren begünstigte Liebling der komischen Muse, Hr. Ignaz Schuster ist, nachdem er erst kürzlich vom Theater abging,

vorgestern gestorben. 20 Jahre Zuschauer Sorgenfall mit und im Stand. Kleine (ler, ist nie Er ruhe f errungene Grab!

Der Eburfürste dießigen M Gedelben, ressanter K botenen ge zert in D. vorgetragen die sehr G. Grill: „N. Violoncellu Schebest u artige Kon lich bekannt Winkler, Hrn. Wagi Applaus er sur differ von Fäch den Hrn. C fel, Komp sich kümri sprach sehr Gastell. E berbarewei

\*) Wir g mit de ser vor vatunt nofott

vorgestern in der Nacht am Schlagflusse gestorben. Schuster Ignaz, der durch 20 Jahre so manchen Leidenszug des Zuschauers verwißte, der so manche Sorgenfalte durch seine treffliche Komik und heitere Laune auszuglätten im Stande war, Schuster Ignaz, der kleine Schuster, der große Künstler, ist nicht mehr, Friede seiner Asche! Er ruhe sanft im Schoße der Erde und errungene Lorberbäume umschatten sein Grab!  
Vollcinello.

## Musik.

Vestb. Am 8. Novemb. fand im Churfürstensaale, zum Vortheile des hiesigen Musikinstitutes, dem das beste Gedeihen zu wünschen wäre, ein interessantes Konzert Statt. Unter dem Ges botenen zeichneten sich aus: das Konzert in D. dur von Vixis, meisterlich vorgetragen von Hrn. Szerwafzinsky; die sehr aelungene Komposition von Grill: „Mariechen“, für Gesang und Violoncello, schön ausgeführt von Dem. Schebest und Hrn. Wagner; eine recht artige Komposition von unserm rühmlich bekannten Klavierspieler, Herrn Winkler, vortrefflich gesungen von Hrn. Waginger, das vielen und gerechten Applaus erhielt, und endlich Fantasie sur differents motifs de Beethoven von Fuchs und Barth, gespielt von den Hrn. Szerwafzinsky\*) und J. Merkel, Komposition und Spiel erwarben sich stürmischen Beifall. Dem. Deny sprach sehr artig ein Gedicht von Castelli. Den Beschluß machte sonderbarerweise eine D u v e r t u r e, die

\*) Wir glauben nicht unwillkommen mit der Anzeige zu sein, daß dieser vortreffliche Virtuose auch Privatunterricht im Violin- und Violoncellospiele erteilt.

noch obendrein vielleicht die schwächste Piece einer schwachen Sondernichtung ist.

J. M.

## Korrespondenz.

Paris. Ein Doktor Wiesekern theilt Folgendes über Madame Hahnemann mit: „Mad. Hahnemann, geborene d'Hervilly, ist eine Frau von hoher Intelligenz und einem edeln Charakter; sie ist einzig und allein ernstlichen Studien hingegeben, und hat eine hohe Vollendung in der Malerei, Dichtkunst und Sprachkenntniß erreicht. Nachdem sie auf wunderbare Weise durch Hahnemann von Schmerzen geheilt wurde, welche lange Zeit hindurch dem ganzen Arsenal der alten Heilkunst widerstanden hatten, neigte sie sich hin zu dem bewundernswürdigen Greise, von Genie erstrahlend, der noch mit 80 Jahren die ganze Nacht über einen Geist besitzt, der so vielfältige und glänzende Resultate lieferte. Sie betet seine Seele an; denn die Seele kennt kein Alter; und sie hat es übernommen, den schönen Abend seines stürmischen Lebens zu beschützen, indem sie ihn mit sorglicher Pietät umgibt: sie hat ihm ihr Leben und ihre Reichthümer geweiht; nichts hat sie von ihrem Gatten für sich angenommen, und ihn vermocht, sein ganzes Vermögen unter seine Kinder zu vertheilen.“ — Die Proben der „St. Bartholomäusnacht, oder Leonore“, wie die neue Oper von Meyerbeer heißen mag, werden mit Fleiß ununterbrochen in der Akademie de Musique gehalten. Neulich wurde behauptet, daß Artillerie als Akkompagnement einer Bravour-Arie von dem berühmten Komponisten angewandt worden wäre; allein es ist nicht wahr. So viel ist aber gewiß, daß Meyerbeer's Oper weiter schallen wird, als manches neuere Werk, von dem früher

großer Lärm gemacht wurde. — An der Vortage St. Martin soll ein neues, sehr effektvolles Drama nächstens in die Szene gehen, dessen Stoff aus der berühmten spanischen Uebersetzung der „sieben Infanten von Lara“ geschöpft ist. — Eine Dame, und noch dazu eine verheirathete, ist auf den zarten Einsfall gekommen, den Rauchern ihren widerwärtigen alten Tabaksgeruch, den sie zum großen Leidwesen der Nichtraucher selbst nie verspüren, zu rauben. Es hat nämlich eine Dem. Metais eine Art von Bonbons erfunden, die dem Munde sogleich den nach dem Rauchen übriggebliebenen verdorbenen Athem entziehen und mit wohlthätendem ersetzgen, der lange Zeit Stand hält. (Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Pastilles pour les Fumeurs, de Mlle. Metais, auch bei uns recht stark in Umlauf kämen.) — Der berühmte Schriftsteller Vaul de Kock ist zum Gesandtschafts-Sekretär in Wien ernannt.

K.

## Miszellen.

Wien. Es ist neulich im Nürnberg'schen Korresp. angezeigt worden, daß die Wiener Zeitung, in Folge der von den übrigen Redakteuren literarischer Blätter gethanen Schritte, keine Theaterartikel liefern werde. Diese Anzeige, berichtet jetzt derselbe Korresp., war irrig; gedachte Redakteure hatten gar nicht nöthig, dagegen einzuschreiten, denn ein hochgestellter Staatsmann machte seine Ansicht geltend, daß es für eine Hofzeitung nicht schicklich sei, in den Spalten, welche die Verfügungen der Regierung enthalten, die Beurtheilung irgend eines verunglückten Noscius zu liefern. Als hierauf der

Antrag dahin gestellt wurde, die Theaterartikel in besondern Beilagen zu liefern, wurde auch dies, als die Rechte anderer Journale beeinträchtigend, nicht gestattet. So wurde also denselben ihr Eigenthumsrecht gesichert, ohne daß sie nöthig hatten, zu dessen Vertheidigung zu interveniren. B.

Berlin. Die Herren Ritter v. Spontini und Raupach in Berlin haben gemeinschaftlich, in Beziehung auf das Recht beim geistigen Eigenthume, eine Eingabe am hohen Bundesstage gemacht. S.

Wien. Die Frau eines israelitischen Handelsmannes schlug, in Aufwallung des Zornes, ihr dreijähriges Kind mit einem Schlüsselbunde bergestalt vor den Kopf, daß das Kind an den Folgen dieser Mißhandlung starb. Schon war es der Thäterin gelungen, den Arzt und den Todtenbeschauser zu hintergehen; die Beerdigung des Kindes wurde gestattet; auf die Anzeige des Dienstmädchens aber dasselbe wieder ausgescharrt, die That konstatirt, und nun erwartet die unnatürliche Mutter die Strafe ihrer verbrecherischen Uebereilung. R.

Modenbild. Nr. 47.

Extra-Modenbild.

Pariser Anzüge für Herren vom 1. Nov. Winteranzüge. Erste Figur: Mantel mit Pluche gefüttert; Kasimir-Pantalons. — Zweite Figur: Ueberrock, ausgeschlagen mit Seide mit brochirten Zeichnungen.

Wir erlauben uns, unsere verehrlichen Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß wir diesmal drei Modenbilder hintereinander gaben und zwar jedes mit eben so eleganter und feibiger Ausführung, als besonderer Schnelligkeit.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.



Kuns

Halbjähriger Preis 4  
Bandung 5 R. Auf  
Kupferabdrücken 5 R.

Eine engl

Während jetzt  
letz nur nach Hydr  
ren Kensington: G  
geschah es gegen C  
craft, damals in d  
besuchtesten Theile  
teuer legte, das i  
gebenheiten, als w  
liches Bild von n  
Abhandlungen.

Pritchcraft,  
ges, hatte schon M  
merksamkeit von zw  
Richtung näherten  
men Beobachter nich  
stattlicher Größe, t  
nennbaren Alter,  
ändern an die Fünf  
ihre Hut von antik  
Kleid von schwerem  
enna, die einen gef  
ken Hand den Arm  
einen Fächer von a